

Die Ameisen.



eisa! welch schöner Sommertag. — Georg und Philipp gehen durch den Thorbogen am Eingange der Stadt und eilen dem Walde zu. Sie wollen die dürrn Reiser sammeln, die der Wind von den Bäumen bricht; haben sie einen Arm voll aufgelesen, so legen sie ihn an einen einzelstehenden Baum, und lesen weiter, bis jeder eine schwere Last Holz beisammen hat. —

Wie sie nun suchend zwischen den Bäumen einhergehen, da finden sie außer dürrn Reisern noch Manches, das ihre Aufmerksamkeit erregt. Bald ist es eine Blume, bald ein Blatt oder eine Eidechse, was sie betrachten. Heute finden sie einen großen, runden Haufen aus zerbrockelten Holzstücken, den Tausende von Ameisen beleben.

Kleine Ameisen, die unter Steinen und im Grase wohnen, haben sie schon oft gesehen, aber solche große, braune Thiere, die sich einen hohen Ameisenhaufen bauen, noch nicht, deshalb bleiben sie stehen und betrachten sich genau, was da vorgeht. Welch ein Leben und Gewimmel.

Die Ameisen tragen oft Holzstückchen, die viel größer sind, als sie selber, und sehen doch so schwächlich aus.

Wenn die Einen bauen, tragen die andern die Larven an den Sonnenschein, und wieder Andere bringen Vorräthe von süßem Harz nach Haus. — Drum sagt der Lehrer so oft den Spruch: „Gehe hin zur Ameise, du Fauler, und lerne ihre Weise.“ Philipp meint, heute hätten sie recht wie die Ameisen gesammelt.

Darauf nehmen Beide ihre Bündel Holz, freuen sich schon, was die Großmutter sagen wird, und singen auf dem Heimwege das schöne Lied: „Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle zc.“ —

„Willst du fleißig, emsig heißen,
Geh' und lern's von den Ameisen.
Wie sie graben bei Sonnenglut,
Wie sie bauen bei Regenlut,

Wie sie für den Winter sorgen
Tag für Tag vom frühen Morgen. —
Lernst du in der Jugend fleißig,
Wirst du groß und brav, das weiß ich.“